**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 31 (1923)

**Heft:** 20

**Artikel:** Die Krebskrankheit

Autor: N.H.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547376

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

## Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. <u>Voir Informations légales.</u>

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zauber sucht er zu brechen durch Gegensauber. Mit vollem Recht bespricht er deschalb die Krankheit. Wer aber in unserer Kulturgemeinschaft dasselbe tut, der ist abersgläubisch, er widerspricht mit seinem Tun seinem Glauben und seinem Wissen. An sich ist nichts Aberglaube, jeder solche muß einem ein Stück des Glaubens oder des versmeintlichen Wissens, also ein Fretum geswesen sein.

Der Lieblingstummelplatz alles Aberglausbens ist der Bunsch nach Wahrsagung. Das Geheimnis der Zukunst zu lüsten, zeigt der Mensch zu allen Zeiten eine unwiderstehliche Neigung. Dabei wäre in Wahrheit das Leben unerträglich, wenn der Wunsch, das Schicksal vorauszuwissen, sich auch nur teilweise ersfüllen ließe. Das Lebenslos auch nur in Umrissen zu kennen, wäre der Tod für unser menschliches Streben. Gerade daß wir ins Ungewisse hineinsteuern, daß immer ein Schwanken zwischen Hoffnung und Furcht unser Los ist, gerade das ist unsere einzige Lebensmöglichkeit. Wir können nur streben, wenn wir Raum in unbestimmter Grenze

vor uns haben, und wir können nur unternehmen, was uns im Augenblick lockende Aussichten bietet. Auch im besten Fall müssen wir unterwegs oft umbiegen, dann entsteht ein neuer Willensantrieb aus neuer Hoffnung und neuem Wunsch.

Der Gedanke an den Tod würde unerträglich, wenn uns seine Stunde befannt ware. Furchtbar muß jedem Denkenden die Borstellung sein, daß uns ein Blick in die Bufunft möglich wäre. Anders aber denken doch immer wieder felbst besonnene Leute. Berfagt das eine Mittel, gibt es keine Aftrologie, bann foll es ein anderes fein. Aber ob man die Zufunft aus den Gestirnen oder aus Träumen oder aus wer weiß welchen An= zeichen sonst erfahren will, immer ist es schon ein Aberglaube für unsere Zeit, überhaupt die Enthüllung des Kommenden für möglich zu halten. Der Grieche, der das Drafel be= fragt, will den Willen des Gottes erfahren. Das ist sein Glaube, ihm gemäß handelt er. Wer aber zu einer Kartenlegerin geht, der lästert seinen Gott ober er handelt ganz ge= dankenlos. (Fortfepung folgt.)

# Die Krebskrankheit.

Unter den vielen Krankheiten, die den Menschen zu Tode quälen, steht der Krebs mit an erster Stelle. Nicht ein rasches, schmerzsoses Ende ist dem armen Krebskranken beschieden, nein, monates und auch jahrelang siechen sie dahin, magern zum Skelett ab und können doch nicht sterben. Dabei versursacht der Krebs selbst nicht nur gar oft heftige Schmerzen, es entsteht auch durch die eiternde Zersezung in der Geschwusst ein pestartiger Geruch, der dem Kranken und noch mehr den pslegenden Angehörigen zur Bein wird. Leider sind in der ersten Zeit die Krebskranken frei von Schmerz! Das ist nicht Hohn, sondern ein Wort des Witseides.

Würde die Krebsgeschwulft wie ein Furunkel oder ein hohler Jahn schon im Beginn des Entstehens Schmerzen verursachen, der Kranke käme rechtzeitig zum Arzt und könnte wieder von seinem Leiden befreit werden. So aber kümmert er sich nicht um die kleine Geschwulst, die unbedeutsame Blutung, und wenn dann endlich der Schmerz sich einstellt, ist die Gesichwulst oft schon unheilbar! Was die eigentsliche Ursache der Kredsgeschwulst ist, ein Gift, ein Reizstoff oder ein wirklicher Kredsparasit, darüber kann die ärztliche Wissenschaft noch feine seste Untwort erteilen. Aus diesem Grund ist auch die Heilbehandlung noch nicht so fortgeschritten wie andern Kranks

heiten gegenüber. Es find drei Mittel, die zur Befämpfung ber Krebsgeschwulft angewandt werden: das Messer, die Röntgenstrahlen und das Radium. Je früher der Kranke sich in Behandlung begibt, desto sicherer wird mit einem dieser Mittel ober burch beren wechselweise Unwendung die Beschwulft zerstört. In fortgeschrittenen Fällen bleibt der Krebs gar nicht mehr auf die Ausgangsstelle beschränkt, sondern hat überall im Körper durch seine Tochterzellen neue Rolonien gegründet. Diese Metastasen sind dann, wenn sie in besonders lebenswichtigen Organen sich gebildet haben, noch verhäng= nisvoller als die Ausgangsgeschwulfte. Auf der äußeren Haut entwickelt sich der Krebs besonders leicht, auf dem Boden von alten Narben oder an solchen Stellen, wo chemische Stoffe lange Zeit die Haut reizen, wie bei Schornsteinfegern und Anilinarbeitern. Auch Muttermale und Warzen fönnen frebsig werben. Um bekanntesten ist wegen seiner Säufig= feit der Bruftfrebs der Frauen. Jede beginnende knotige Verhärtung in der Brust= druse ist auf Krebs verdächtig! Auch andere Organe des weiblichen Körpers werden gar oft vom Krebs befallen, vor allem die Be-Das erste Zeichen hiefür ist bärmutter. blutig-wässeriger Ausfluß oder eine Blutung, die nicht als Periode angesehen werden kann. Auch hier stellt sich der Schmerz erst im späteren Verlauf der Erfrankung ein. Darum muß jeder Frau der dringende Rat gegeben werden, eine unregelmäßige Blutung nicht

leicht zu nehmen, sondern sofort darüber den Arzt zu befragen. Bon ben frebfigen Erfrankungen des Berdauungskanales ift der Magenkrebs der häufigste. Aber auch an ben Lippen und an der Zunge entstehen nicht selten Krebsgeschwüre, zumal bei Pfeifenrauchern und bei Leuten, deren scharfe Bahnwurzeln ständig eine Verletzung der Zunge verursachen. Der Magenkrebs unterscheidet sich im Beginnen kaum von einem gewöhnlichen Magenkatarrh. Allmählich nimmt das Aufstoßen, die Uebelkeit, der Widerwille gegen Fleisch immer mehr zu und der Kranke magert zusehends ab. Im Erbrochenen finden sich braune, kaffeesatartige Massen, das ist geronnenes Blut, das vom Geschwür her= rührt.

Aber viel früher schon hätte die Unter= suchung des Mageninhalts mit chemischen Mitteln und die Röntgendurchleuchtung, die Diagnofe Krebs ergeben. Wenn erst starke Geschwürsblutungen auftreten, ist es oft schon zu spät zur Operation. Der Darmfrebs bedingt Stuhlverstopfung, die von Durchfällen abgelöst wird und durch die Verengung des Darmrohres bedingt ist. Blut im Stuhl barf nicht immer auf Hämorrhoiden zurückgeführt werden, vielmehr ist eine genaue Untersuchung bringend geboten. Darum auch hier: So rasch als möglich zum Arzt! Je kleiner die Krebsgeschwulft noch ist, desto größer ist die Aussicht auf völlige Entfernung aus dem Körper und auf Wiederher= stellung der so schwer bedrohten Gesundheit.

(« N. H. K.»)

# Die Ehedienstpflicht in der Zürkei.

Die Türken brauchen beim Wiederaufbau ihres Reiches, den sie so energisch in Angriff genommen haben, vor allem Menschen, und es ist daher sehr begreislich, daß die jungstürkische Nationalversammlung sich eingehend mit dem Eheproblem beschäftigt hat. Man

hat also eine strenge "Chedienstpflicht" einsgeführt und betrachtet das Heiraten als eine Tat, der sich kein Bürger ohne triftige Gründe entziehen darf. Das Mindestalter, in dem die Heirat eingegangen werden soll, ist mit 18 Jahren festgesetzt. Diejenigen, die mit 25